kunstschulen bw

save the date

29. KUNSTSCHULTAG BADEN-WÜRTTEMBERG

Samstag, 20. Oktober 2018
Altensteig, Altes Rathaus, Paulusstraße 4

Kulturelle Bildung in Bewegung

www.jugendkunstschulen.de

jugendKUNSTschule vhs Oberes Nagoldtal

kunstschulen bw

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

NACHLESE ZUM
29. KUNSTSCHULTAG
BADEN-WÜRTTEMBERG
20. OKTOBER 2018
JUGENDKUNSTSCHULE
VHS OBERES NAGOLDTAL

KULTURELLE BILDUNG IN BEWEGUNG

Die Leiterinnen und Leiter der Baden-Württembergischen Kunstschulen trafen sich am 19. und 20. Oktober 2018 zum fachlichen Austausch in Zusammenarbeit mit der Jugendkunstschule vhs Oberes Nagoldtal in Altensteig.

Ordentliche Mitgliederversammlung

Im Rahmen der ordentlichen Mitgliederversammlung wurde u.a. der erstmals in dieser Form publizierte Jahresbericht 2017 präsentiert, der die Arbeit der 39 Kunstschulen vor Ort sowie die Verbandstätigkeiten darstellt. Die vielfältigen Aktivitäten sind erfreulich, dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Verbandsarbeit seit Jahren nur durch Sonderzuweisungen aus Fraktionsmitteln ermöglicht wird. Vorstand Thomas Becker forderte deshalb: „Der verbalen Wertschätzung, die die Arbeit der Kunstschulen und des Landesverbands durch Politik und ministeriale Verwaltung erfährt, muss endlich auch die oft versprochene prinzipielle Absicherung im Haushalt folgen. Denn der immer neue mühsame Weg über Fraktionsmittel schafft nicht nur ständige Unsicherheit für Verbandsarbeit und Schulkooperationen sondern bindet auch unnötig Kräfte, die für die inhaltliche Arbeit angesichts wachsender Aufgaben bitter nötig wären."

29. Kunstschultag Baden-Württemberg

Landtagsvizepräsidentin Sabine Kurtz MdL eröffnete die Fachtagung. Sie machte in ihrem Grußwort deutlich, dass Kunstschulen für ein ganzheitliches Verständnis von Bildung stehen. Sie leisteten einen unverzichtbaren Beitrag für die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die kreativen und künstlerischen Freiräume in den Kunstschulen ermöglichten grundlegende Erfahrungen und tragen wesentlich dazu bei, die Bedeutung Baden-Württembergs als Land von Kunst und Kultur mit der jungen Generation weiter zu entwickeln.

Jürgen Großmann, Nagolder Oberbürgermeister und Vorsitzender des Volkshochschul-Zweckverbandes Oberes Nagoldtal, freute sich über die Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche in so gut ausgestatteten Räumen wie im Altensteiger Rathaus oder in den Ateliers in Haiterbach, Nagold und Wildberg kreative Angebote wahrnehmen können.

Referatsleiter Dr. Carsten Rabe aus dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport wies auf die erweiterten Spielräume in Bezug auf künstlerische Projekte hin, die Stiftungen mit ihren Förderungen ermöglichen – dabei ginge es nicht nur um die Finanzmittel, sondern auch um unterstützende Expertise.

Die Rolle von Stiftungen im Kontext kultureller Bildungsarbeit

Ein wichtiger Aspekt für die Finanzierung von Programmen und Projekten in den Kunstschulen im Land sind Stiftungsgelder. Zum Teil werden Beträge über die unterschiedlichsten Programmlinien akquiriert. Diese Drittmittel ermöglichen Projekte, die nicht aus den regulären Etats gestemmt werden können. Auch herausragende Modellprojekte werden über Stiftungsmittel entwickelt. Nur wenige der Kunstschulen arbeiten noch ohne diese wichtige zusätzliche Finanzquelle.

In einem Impulsvortrag und in Tischgesprächen erhielten die über 50 Teilnehmer*innen des Kunstschltages eine Art Gebrauchsanweisung mit Tipps für Stiftungen und ihren Umgang sowie Anregungen für zukunftsweisende Überlegungen. Dabei wurden auch die Fragen erörtert, welche gesellschaftlichen Entwicklungen bei der Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und den Akteuren der Kulturellen Bildung eine Rolle spielen werden und wie geförderte und erfolgreiche Modelle nachhaltig verankert werden können. Der Poetry Slammer Nik Salsflausen fasste die Ergebnisse als „Poetic Recording" final zusammen: Denn manchmal geht's nicht um das Bild, um die Plastik, die Skulptur, das Gedicht, den Choral - sondern ganz profan um Akquise von Mitteln aus gestiftetem Kapital.

Bilanz: Wertvolle, praxisnahe Impulse

Dorothee Müller, Leiterin der Jugendkunstschule vhs Oberes Nagoldtal und Mitglied im Vorstand des Landesverbandes der Kunstschulen, zog nach der anregenden Tagung eine positive Bilanz: „Das Konzept, Inhalte der Tagung mit einer Erlebnisebene zu verknüpfen, war erfolgreich: Programmpunkte zu „Kultureller Bildung in Bewegung" wurden konkret umgesetzt und an unterschiedlichen Kulturorten der Stadt Altensteig platziert. Die Gäste blieben in „Bewegung" und erlebten durch den Ortswechsel und die unterschiedlichen Formate die Tagung als abwechslungsreich. Viele konnten wertvolle Impulse in den beruflichen Alltag mitnehmen."

Hermann Unsöld, Dorothee Müller

„DIE STIMMUNG WAR SPRÜHEND, QUIRLIG, INTENSIV, KONZENTRIERT, KONTEMPLATIV – JE NACH DEM“

Berichtende Rede zum 8. KunstCamp Baden-Württemberg
Elisabeth B.V. Sauterleute, Gründung und Leitung der Kunstschule Sauterleute e.V.

Die Kunstschule Sauterleute, Jugendkunstschule Leutkirch im Allgäu, war vom 2. bis 7. September 2018 Gastgeber des KunstCamps unter dem Titel Re_Move – Bewegung – Löschung – Neuordnung. Die Ergebnisse des intensiven Kunstschaffens von 46 jungen Menschen aus ganz Baden-Württemberg wurden zuerst im Leutkircher Rathaus der Öffentlichkeit präsentiert und sind anlässlich des 29. Baden-Württembergischen Kunstschultags ins Altensteiger Rathaus umgezogen.

Allen, die das KunstCamp ermöglicht und sich kooperierend eingebracht haben, möchte ich herzlich danken, insbesondere unserem Schirmherren Raimund Haser MdL und allen, die zu der überaus gelungenen Gestaltung dieser unvergesslichen Woche beigetragen haben!

„Eine Welt, die Platz für die Öffentlichkeit haben soll, kann nicht nur für eine Generation erreicht oder für die Lebenden geplant sein; sie muss die Lebensspanne sterblicher Menschen übersteigen.“ Hannah Arendts Gedanken, zitiert aus ihrem Werk Vita Activa oder Vom tätigen Leben (1958), bringen uns geradezu auf direktem Weg zur Kunst. Hätte Kunst einen Zweck zu erfüllen, so wäre es dieser: sie müsste eine Welt mit Platz für die Öffentlichkeit kreieren, der über lange Zeiträume Bestand haben müsste – aber: die Kunst ist zweckfrei – wie etwa die Religion oder die Liebe. Diese Größen können sich nur entfalten, wenn sie keinem Zweck dienen, frei bleiben. Nur auf diese Weise können sie Prozesse beeinflussen, die uns befähigen, Öffentlichkeit und Zukunft zu gestalten.

Kunst ist ein Echo der Zeit und ihrem Befinden, sie bringt etwas in die Welt herein, verändert, gibt Mut zu aktivem Handeln Eine Art Befreiungslogik ist ihr immanent: sie stärkt das Potential des unkonventionellen Denkens und erzeugt dadurch Raum für Verbindung, Austausch, Reflexion. Kunst stärkt Zivilcourage und eröffnet Möglichkeiten, sie bewirkt Bewegung, Löschung, Neuordnung.

Als der Landesverband unsere Jugendkunstschule mit der großen Aufgabe betraute, das 8. KunstCamp auszurichten, war schnell klar: mein Sohn Lion Sauterleute würde sich aktiv einbringen. Als Kunstschüler nahm er Teil am ersten KunstCamp 2011 Black Beauty in Freiburg, heute studiert er Kunst an der HGB Leipzig. Er nahm diese Entscheidung begeistert auf, motiviert, das für ihn prägende Ereignis an Jüngere weiter zu geben. Seine Kommilitonen Alexander Pannier und Luca de Sousa Oliveira gewann er als Dozenten für Analoge Fotografie und Comic, für Performance Helena Eckert, Dramaturgin an den Münchner Kammerspielen. Unsere ebenfalls langjährige ehemalige Schülerin Laura Fischinger, Kunstpädagogin und Studentin an der Burg Giebichenstein Halle, die mit Lion am ersten KunstCamp teilnahm, und ich fanden uns zusammen für den Akt-Workshop, schließlich waren die Dozenten unserer Kunstschule, Harald Unmuth für Radierung und Franz Xaver Sauterleute als Begleiter im Fotografie-Workshop, in Aktion. Unsere Mitarbeiterinnen Eva Golubovic und Roza Cepic-Nitz, wie auch Vera Grinberg, Kunstgeschichte-Studentin an der Uni Heidelberg, die ein Praktikum an unserer Kunstschule absolvierte, unterstützten das Leitungsteam, meinen Sohn Lion und meine Tochter Eva Sauterleute, Magistra der Kunstpädagogik und Kunsterzieherin, die ihrem Referendariat in Frankfurt am Main ein Studienjahr im Außerschulischen Bereich anschloss und unser Kunstschul-Team im vergangenen Schuljahr bereicherte.

Alles hat geklappt – vieles ist etwas anders gelaufen, manches hat sich unvorhergesehen entwickelt – genau so, wie es dem kunstpädagogischen Prinzip unserer Schule entspricht: Sterilität ist gut, wo sie hinpasst, wir sind virulent! Arbeiten im offenen Konzept in heterogenen Gruppen – wenn man sich als Kollektiv begreift, ist nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame wesentlich. Ideen werden geteilt, gemeinsam weiterentwickelt, durch die Einzelnen variiert und multipliziert. Die so entstehende Fülle wird zurückgegeben in den großen Pool, aus dem dann wiederum jede/r schöpfen kann, usw. Auf diese Weise entsteht ein nie versiegender Quell, der stets nährt, weil jede/r ihn nährt – eine stärkende Erfahrung, die auf alle Lebensbereiche ausstrahlt.

Sie können sich vorstellen, wie lebendig diese Kunstwoche war: die Teilnehmenden arbeiteten intensiv in ihren Workshops, immer jedoch in ihrem eigenen Rhythmus, sie besuchten andere Workshops und brachten dort gewonnene Erfahrungen in ihren Prozess ein. Im geschützten Rahmen tauschte man sich aus, beriet oder kritisierte einander, kam sich näher, vertraute sich an, schloss Freundschaft , holte sich Meinungen ein, ließ sich helfen, half, traute sich, neue Rollen auszuloten, sich zuzumuten, sich einzubringen, sich auf Unbekanntes einzulassen.

Um diese unglaubliche Power in Bewegung zu bringen, braucht es nichts Unmögliches – der Impuls, kreativ zu sein, ist jedem Menschen eigen – es braucht nur den Raum, den geistigen – und, notwendigerweise, den materiellen, den architektonischen, der gewährleistet, dass junge Menschen, ungestört von allem Zerren, befreit von Rastern und normativen Zwängen, geschützt vor Bewertungen und Beurteilungen, sich frei bewegen können. In diesem Raum entsteht Kunst – besser gesagt: sie entsteht nicht, sie waltet. Und ihr Walten hilft mit, dass jener Raum zum „Haus von morgen“ werden kann, in dem die Zukunft ihrer Generation – wohl gemerkt: nicht der unseren! – stattfinden kann.

In seinem philosophischen Essay “Der Prophet” lässt Khalil Gibran diesen zur Frage nach den Kindern sagen: „Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen, denn ihre Seelen wohnen in dem Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen. Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.“ Er spricht von dem Bogen, der wir, die Generation, die im Jetzt die Geschicke bestimmt, sein sollen. Der Bogen, der den Pfeilen die Bedingungen gibt, dass sie kraftvoll fliegen können, ausgerichtet auf die Freude.

DR. HEIKE RIESLING-SCHÄRFE NARRATIVE KULTURELLER BILDUNG IN BEWEGUNG

Dr. Heike Riesling-Schärfe ist Fachbereichsleiterin im Bundesprogramm „Demokratie leben!" beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben in Berlin. Sie studierte u.a. Empirische Kulturwissenschaft. Die zertifizierte Stiftungsmanagerin entwickelte für die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur in Frankfurt a. M. verschiedene Förderlinien und Projekte, darunter die „Kultur.Forscher!". Von 2013 bis 2017 war sie Vorständin der Denkwerkstatt der Montag Stiftungen in Bonn.

Die Rolle der Stiftungen

Blickt man auf die Begriffsgeschichte der Kulturellen Bildung in den letzten 50 Jahren und den damit verbundenen Bedeutungszuschreibungen – von Teilhabegerechtigkeit über die Gleichwertigkeit zur Hochkultur bis hin zum Lebenslangen Lernen – lässt sich feststellen, dass die Kulturelle Bildung seit einigen Jahren Sinnbild ganzheitlichen Lernens geworden ist: Interdisziplinarität, viele innovative Methoden, Ausbildung von Schlüsselkompetenzen und Lernen mit allen Sinnen. In den letzten Jahren haben sich dabei auch viele Stiftungen als Förderer und Akteure kultureller Bildung in Deutschland etabliert.

Von ihrem Anteil bei der Finanzierung der Angebote decken Stiftungen nur einen geringen Anteil aller öffentlichen, staatlichen, Landes- oder kommunalen Mittel ab, die in die Förderung kultureller Bildungsangebote fließen. Umgekehrt haben Stiftungen jedoch einen großen Anteil an der öffentlichen Wahrnehmung der Kulturellen Bildung: Als wichtige Qualität, als Aufgabe und Teil der Bildungs- und Kulturlandschaft in Deutschland. Diese Aufmerksamkeit für die kulturelle Bildung erzielen Stiftungen besonders, wenn sie eigene Projekte umsetzen, wenn sie Themen aktiv setzen und diese öffentlich bekannt machen.

Obwohl in verschiedenen Rechtsformen und funktional unterschiedlichen Typen organisiert, verfolgen 95% der Stiftungen in Deutschland gemeinnützige Zwecke und stellen in diesem Rahmen u.a. auch Fördermittel für Dritte zur Verfügung. Bundesweit prägt das Thema „Gesellschaft" den Stiftungssektor am stärksten. Mehr als die Hälfte, 52% der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts, verfolgen Zwecke, die diesem Gebiet zugeordnet werden. Danach folgen „Bildung" mit fast 35% sowie „Kunst und Kultur" mit 32% (vgl. www.stiftungen.org). Dabei ist das Ziel und der Auftrag der Jugendkunstschulen, die Kontinuität und Verfügbarkeit ihrer Angebote für potenziell alle Kinder und Jugendlichen in ihrem Einzugsgebiet sicher zu stellen, nicht deckungsgleich mit dem Selbstverständnis von Stiftungen als Förderer und aktive Gestalter Kultureller Bildung. Stiftungen leisten keine Strukturförderung, sondern wollen Modelle schaffen und gesellschaftliche Innovationen unterstützen. Sie wollen das Gemeinwohl fördern und dabei messbare Wirkungen erzielen. Und sie legen Wert auf bewegende Bilder, Geschichten und Emotionen. Dabei verbergen sich hinter dem Begriff Kulturelle Bildung oft sehr unterschiedliche Themen, wie z. B. Frühförderung, Teilhabe oder Inklusion, aber auch Hochbegabtenförderung oder die Weiterentwicklung von Kulturorganisationen.

Trends der Förderpolitik

Ein thematischer „Trend", der sich bei öffentlichen Förderern und bei Stiftungen absehen lässt, ist verknüpft mit der Frage nach der Bedeutung der Digitalisierung für die Gesellschaft. Diskutiert wird die Kulturelle Bildung hier einerseits als Gegenpol zur Digitalisierung von immer mehr Lebensbereichen, andererseits aber auch als Motor für Innovationen, z. B. hin zur Fusionierung von kulturellen Bildungsangeboten in hybride neue Formen. Das zweite Thema, das an Bedeutung gewinnen wird, könnte die Umweltbildung unter den Vorzeichen des Klimawandels sein. Zu den bisherigen Förderern Kultureller Bildung kommen Stiftungen hinzu, die ihre Zwecke im Bereich Umwelt verwirklichen. Ein vergleichsweise „junger" Förderzweck, aber einer mit Potenzial nach oben: Denn für Stiftungen, die gesellschaftliche Probleme angehen wollen, gibt es hier noch sehr viel zu bewegen. Drittens wird absehbar auch die Beschäftigung mit den kulturellen Grundwerten unserer Gesellschaft – Demokratieförderung, Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt – an Bedeutung in der Förderlandschaft gewinnen. Mit Blick auf gesellschaftliche Kontroversen zu Themen wie Migration, Globalisierung, Digitalisierung oder Inklusion fühlt sich die Kulturelle Bildung neu herausgefordert, ihre politische Dimension zu hinterfragen. Gefragt wird in diesem Diskurs nach künstlerischer Praxis als einem Instrument, welches politische Zusammenhänge nicht nur offen legt, sondern mittels dessen demokratische und ästhetische Freiräume sowie gesellschaftliche Beteiligung ermöglicht werden können.

Was kann Kulturelle Bildung zukünftig vom Stiftungssektor erwarten?

Verständnis, Motivation, Formate und Methoden kultureller Bildung müssen immer wieder neu ausgehandelt werden. Die Bedeutung der gesellschaftspolitischen Dimension von kultureller Bildung wird zukünftig noch stärker in den Vordergrund treten. Gefragt sind glaubwürdige Handlungskonzepte zu gesellschaftlichen Schlüsselfragen in Konkurrenz mit privaten und gemeinnützigen Wettbewerbern.

TISCHGESPRÄCHE

WAS WOLLEN STIFTUNGEN MIT KULTURELLER BILDUNG BEWIRKEN UND WIE GESTALTEN SIE IHRE FÖRDERUNGEN GANZ KONKRET? DIESEN FRAGEN WIDMETEN SICH DIE TAGUNGSTEILNEHMER*INNEN IM FORMAT DER TISCHGESPRÄCHE.
IN DEN KLEINEREN RUNDEN WURDEN KONKRETE FÖRDERLINIEN UND KONZEPTE DISKUTIERT.

Julia Beier, Referentin Gesellschaft und Kultur bei der Baden-Württemberg Stiftung stellte den für die Teilnehmenden relevanten Bereich der Kulturförderprogramme ihrer Stiftung vor. Dabei konnte sie viele Fragen beantworten und Wege und Möglichkeiten für zukünftige Antragsstellungen aufzeigen.
Die BW Stiftung ist schon allein deshalb für kulturelle Projekte wie sie die Kunstschulen durchführen interessant, da es keinen Fixtermin für eine Bewerbung gibt. Drei Mal im Jahr werden Anträge geprüft und bewilligt, daher kann jederzeit beantragt werden. Für die Anträge von Kulturprojekten ist die Abteilung Gesellschaft und Kultur zuständig. Frau Beier ist direkte Ansprechpartnerin, wenn es um Fragen oder Informationen geht. Sie hat die Gesprächsteilnehmer ausgesprochen sympathisch und motivierend dazu aufgefordert, sich gerne bei ihr mit konkreten Projektideen zu melden. Auf der Homepage der BW Stiftung und in der freundlicherweise von Frau Beier zur Verfügung gestellten PPP gibt es alle wichtigen Basisinformationen dazu. www.bwstiftung.de

In den Gesprächsrunden mit **Dr. Margarete Schweizer, Projektleiterin von Kinder zum Olymp bei der Kulturstiftung der Länder,** wurden Beispiele aus der Stiftungspraxis erläutert, wie Kunst und Kultur fest im Leben von Kindern und Jugendlichen verankert werden können. Die Kulturstiftung muss dafür selber immer wieder Gelder akquirieren und bietet keine Fördermittel an, sondern „informiert, involviert und befähigt".
„Kinder zum Olymp!" führt dazu stetig aktualisierte Datenbanken mit Praxisbeispielen aus der kulturellen Bildung, die sich bewährt haben und lobt einen Wettbewerb aus, bei dem es um die Kooperation zwischen Kultur und Schule geht. Besonders überzeugende und nachhaltige Beiträge werden ausgezeichnet und damit zur Nachahmung empfohlen. Mit diesem Netzwerk werden bundesweite Initiativen sichtbar gemacht, die die Idee der Kooperation zwischen Kultur und Bildung mittragen und durch eigene Projekte und Aktivitäten umsetzen. Der Beförderung der kulturellen Bildung auf lokaler Ebene dient der sog. „Marktplatz", speziell konzipiert für die kulturelle Bildung im ländlichen Raum. An zentralen Veranstaltungsorten in ausgewählten Kommunen eines Landes treffen sich Kulturschaffende und Schulen, die Partner für ihr Projektvorhaben suchen und sich in kulturellen Bildungsprojekten engagieren möchten, gegebenenfalls auch in Kooperation mit lokalen Unternehmen. Daraus entstehen regelmäßig fruchtbare Partnerschaften.
www.kulturstiftung.de/kinder-zum-olymp

Dr. Ulrich Mansfeld, Vorstand der Urschelstiftung Nagold, umriss die wesentlichen Merkmale von Bürgerstiftungen und stellte das Profil der Urschelstiftung vor.
Bürgerstiftungen sind Stiftungen von Bürgern für Bürger. Sie werden zumeist „von unten" – also gemeinschaftlich von vielen Bürgerinnen und Bürgern gegründet. Unternehmen, Vereine, Kreditinstitute oder andere Organisationen können sich als Zustifter beteiligen. Bürgerstiftungen sind unabhängig, haben einen breiten Stiftungszweck und sind offen für alle. Sie wirken lokal und stärken mit ihrem breiten Satzungszweck als unabhängige Organisationen das bürgerschaftliche Engagement. Es ist handelt sich dabei nicht nur um Geld, sondern auch um Zeit und Ideen, was die Bürgerstifterinnen und Bürgerstifter einbringen.
Die Urschelstiftung – Bürger für Nagold wurde 2007 als erste Bürgerstiftung im Landkreis Calw gegründet. Sie bemüht sich um aktive Mitgestaltung gesellschaftlicher Aufgaben in den Bereichen Bildung, Jugendarbeit, Altenhilfe, Soziales, Heimat, Umweltschutz. Landschaftspflege, Integration, Völkerverständigung, sowie Kunst und Kultur. Im Bereich der Bildung und Kultur konnte die Urschelstiftung schon eigene Projekte mit Impulsen aus der Bürgerschaft durchführen.
In der Fragerunde entwickelte sich ein reger Austausch darüber, wer Erfahrungen sammeln konnte in der Kooperation mit Bürgerstiftungen und welche Ideen sich entwickeln ließen für die erste Kontaktaufnahme mit einer einer solchen Stiftung.
www.urschelstiftung.de

KunstCamp VERNISSAGE/AUSSTELLUNG

Impressionen von der Vernissage im Rathaus Altensteig

Bürgermeister Gerhard Feeß

Impressum
Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg
Fotos: privat, Sabine Brandes, vhs Oberes Nagoldtal
Abb. Folder Kunstschultag, Design Völlnagel
Redaktion: Sabine Brandes
www.jugendkunstschulen.de
Gestaltung: Büro Bert Neumann

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT